

ERÖFFNUNGSPREDE

Herzlich willkommen zur Eröffnung von Ulrike Webers Ausstellung „Gestalten“.

Der Titel der Ausstellung lässt sich ebenso als Name wie als Aufforderung lesen. Als Name der Hinweis auf das, was uns hier begegnet: „Gestalten“ in verschiedener Form. Aber eben auch als Aufforderung zu dem, was wir hier tun können und sollen.

Schon die Köpfe der letzten Ausstellung haben ja ausdrücklich zu Begegnungen eingeladen. Nun haben sich die Köpfe, denen teilweise schon zart Beinchen entsprungen, weiterentwickelt. Nicht mehr nur Kopffüßler, also Gestalten, die sich dem Boden so langsam näherten, sondern ganz körperlich sind sie geworden. Noch immer bleibt aber meist der Kopf dominant.

In den Gestalten mit Kopf, Rumpf, Armen und Beinen, vermögen wir manchmal nur mit Mühe noch Menschliches zu erkennen. Aber unser gestaltendes Gehirn ist nun einmal darauf gepolt, Spiegel zu finden in den Dingen, die wir sehen. So werden aus den klaren, kühnen Linien in diesen Bildern zwar keine Portraits von Menschen aber auch keine Karikaturen, sondern eher gestaltete Zustände von Menschen. Wie dem Karikaturisten reichen Uli wenige Linien, Pinselstriche um etwas Typisches zu zeigen, aber es ist eben nicht das Typische einer Person, wie etwa eine lange Nase oder ein schiefer Mund. Vielmehr das Typische eines Zustandes, einer Verwunderung z. B. oder einer Irritation, einer Trauer, eines Schweigens.

Was es uns im Einzelnen sagen mag, dass die Menschengestalten hier keiner bekannten Proportion entsprechen, dass die Gesichter immer wieder verschoben zu sein scheinen, liegt wie immer im Auge der Betrachter und sagt damit auch eher über deren Zustand etwas aus. Dass eine Gestalt, die uns umrahmt von tiefem zerrissenen Rot, ihr Herz zeigt – nicht gleich gibt – dass diese Gestalt, neben dem Gesicht vor allem Hände braucht, das Herz zu tragen und zu schützen, ist unmittelbar einsichtig. Ähnlich sind auch die anderen Gestalten auf das Notwendige reduziert.

Sie schauen uns an, diese Gestalten, gerade so, als suchten sie ihrerseits in uns ihren Spiegel und fragten uns, wer bin ich und was tu ich hier? Fast immer sind die Blicke ernst, forschend, schüchtern. Auch in Paaren stehen sie weit genug voneinander, um sich kaum zu berühren. Ob sie einander nicht zu nahetreten wollen oder die Nähe des anderen nicht finden, bleibt der Interpretation überlassen.

Auch zu zweit bleiben sie so merkwürdig einsam. Diesem Eindruck entspricht, dass sie nicht in einem erkennbaren Hintergrund stehen. Manchmal muss das schlichte Packpapier ausreichen. Nicht einmal eine Grundierung ist ihnen immer gegönnt.

Dies sind unbehauste Gestalten, in die Welt geworfen, oder eben aufs Papier.

Anders das Gemüse. Auch hier die gleichen kühnen Linien, auch hier fast stilisierte Formen. Aber eben Gestalten, so als sollte das Stillleben hier zum Portrait werden. Der Porree steht aufrecht neben der Möhre, die sich an ihn schmiegt. Diese Eintracht wird nicht nur Köche entzücken. Der Knoblauch scheint noch wegzurollen vor der Peperoni. Aber die vollen satten Farben, deuten eine größere Harmonie an. Dieses Grau, Rot und Magnolienweiß ist nicht nur sehr dekorativ, es ist auch pralle Zuversicht in die eigene Rolle als Gemüse, die die Menschengestalten nie so ganz ausdrücken.

In jenen findet das Ungelenke Ausdruck, das Gemüse dagegen, weiß wo es hingehört. Ganz groß, ganz selbstverständlich.

„Die sind einfach so schön“, sagte Uli zufrieden, als einige der Gemüse fertig waren. Für mich liegt ihre Schönheit auch in der großen Ruhe und Selbstverständlichkeit, die sie ausstrahlen. Kein Zweifel an der eigenen Rolle, reines Sein im Hier und Jetzt.

Kein Wunder, dass dies den Menschengestalten nicht gegeben ist. Ihr Dasein ist ja nicht bloßes Sein, sondern immer reflektiertes.

Wem das zu viel Interpretation ist, der kann es auch mit Max Liebermann halten, der gesagt haben soll: „Die gut gemalte Rübe ist ebenso gut wie die gut gemalte Madonna.“

Und darauf kommt es ja schließlich an in der Malerei: ob etwas gut gemalt ist.

Aber das ist eben, was mir in diesen Gestalten begegnet. Ihnen mögen Sie etwas ganz Anderes anbieten und das ist auch gut so.

Gestalten müssen Sie die Begegnungen mit ihnen allerdings selber. Viel Spaß dabei

Doris Perl